

Halbe Arbeit.

Die Völkerverbundversammlung hat ihre diesjährige Herbsttagung beendet. Ueber vier Wochen haben die Vertreter der Völkerverbundstaaten in Genf getagt, — und das Resultat? Nichts wie akademische Entschuldigungen, leere Worte, auf die keinerlei Taten gefolgt sind. Kurz gesagt, es war halbe Arbeit. Mehrmals hatte es den Anschein, als ob sich die hohen Herren in Genf wirklich zu einer erlösenden Tat aufraffen würden. Doch es blieb bei dem Schein, der Völkerverbund ist eben nur ein Werkzeug in der Hand der Siegerstaaten, die die Autorität des Völkerverbundes nur dann gelten lassen, wenn es ihren Zwecken frommt. Die Bestätigung Oberschlesiens ist das beredete Beispiel dafür.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die letzte Genfer Tagung, abgesehen von den Debatten über die Reparationsfrage, ohne große Spannungsmomente verlief. Die eigentlichen politischen Sensationen kamen von draußen und galten vor allem den Gerüchten über die Ankunft Lloyd Georges, den Vorkämpfer im Orient und der Frage des Beitritts Deutschlands, die vor allem hinter den Kulissen viel Staub aufwirbelte.

Als das große praktische Ergebnis der Tagung seierte eine offizielle Darstellung des Völkerverbundssekretariats, die Resolutionen über die Abrüstung, um aber dann selbst darauf hinzuweisen, daß diese Resolutionen die Abrüstung nicht verwirklichen könnten deren Durchführung nicht dem Völkerverbund zustehe. Sie bildeten nur eine „vorbereitende Arbeit“ (!). In allen diesen Fragen liege die Entscheidung nach wie vor bei den Mächten. Also auch in dieser Frage, in der der Völkerverbund als die gegebene Autorität maßgebende Richtlinien hätte aufstellen können, hat er versagt.

Ähnlich verhält es sich mit den übrigen großen Problemen, die diesmal in Genf zum erstenmal zur Debatte gestellt wurden, mit der Reparationsfrage und dem interalliierten Schuldenproblem. In dem offiziellen Schlussbericht des Genfer Sekretariats wird es als bemerkenswerte Tatsache hingestellt, daß die Völkerverbundversammlung sowohl in den vorgenannten Fragen, als auch in der Orientfrage „ihre Dienste angeboten hat“. In allen Fällen ist jedoch — wohlgerne — ausdrücklich jede Entscheidung den interessierten Mächten, d. h. den Alliierten, vorbehalten, die sich jede Einmischung verbitten werden, wenn sie ihnen unangelegen kommen sollte. Allerdings ist das Prinzip aufgestellt worden, daß im Falle eines Scheiterns der direkten Verhandlungen zwischen den Mächten, ähnlich wie in der Oberschlesischen Frage, der Völkerverbundrat zu ihrer Verfügung steht. Wie das Urteil des Völkerverbunds ausfallen wird, kann man sich schon im voraus vorstellen. Die allen politischen und wirtschaftlichen Grundfragen hochsprachende Festsetzung der Oberschlesischen Grenzlinie zeigt deutlich, welcher Art die im Schoße des Völkerverbundes ausgearbeiteten Lösungen sein dürften. Es könnte uns nicht schlimmeres widerfahren, als daß der Völkerverbund dazu berufen werden sollte, auch in der Reparationsfrage sein Bötum abzugeben.

Im übrigen bezog sich die Arbeit der Völkerverbundversammlung auf die Annahme einer großen Zahl von Resolutionen, deren praktische Auswertung außerhalb des Machtbereichs der Versammlung liegt, entweder beim Völkerverbundrat oder bei den Mächten selbst. Charakteristisch für diese Tagung war dabei, daß ihre Hauptarbeit sich in Kommissionen vollzog, in denen der Einfluß und das Prestige der großen Staaten wirksam zur Geltung kommt, als im Plenum, und daß die Versammlung sich größtenteils mit der Annahme der Kommissionsbeschlüsse begnügte.

Als letzter Eindruck von dieser Versammlung muß besonders die Tatsache bestehen, daß gerade auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes, der eigentlich zur ersten und vornehmsten Aufgabe des Völkerverbundes gehört, auch die diesjährige Versammlung keine Fortschritte zu verzeichnen hat und der Völkerverbund vielmehr die Erhöhung seines Prestiges von ausgeprägten realpolitischen Vorgängen erwartet, wie das eventuelle Scheitern der Brüsseler Reparationskonferenz oder der Orientkonferenz, das ihm erneutes Eingreifen, wie in der Oberschlesischen Frage, in aktuelle politische Vorgänge gestatten würde.

Der Kanzler zur Schuldfrage.

Die Fälschungen des russischen Orangebuches.

Unlänglich der bevorstehenden Veröffentlichung neuer deutscher Beiträge zur Klärung der Kriegsschuldfrage hat sich nun auch der Reichskanzler Dr. Brüning zu der großen Bewegung gesöhrt, die im deutschen Volke gegen die Anklage von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege besteht. Der Reichskanzler erklärte in einem Gespräch mit ausländischen Journalisten, die deutsche Regierung könne sich dieser Bewegung gegenüber nicht gleichgültig verhalten, wenn sie auch auf politischen Gründen nicht immer so vorgehen konnte, wie dies oft gefordert wurde. Die Frage habe vielmehr ununterbrochen die Regierung beschäftigt, und sie sei mit allen Kräften bemüht, soweit es nur in ihrer Macht steht, zu ihrer Klärung beizutragen.

Die Vorgänge, die zum Weltkrieg führten, können nur durch rückhaltlose Offenheit aller Beteiligten aufgeklärt werden. Der Kanzler wies darauf hin, daß Deutschland diesen Weg gleich nach Beginn des Krieges beschritten habe. Außer der Veröffentlichung aller Dokumente aus den Tagen unmittelbar vor Kriegsausbruch (die „Kautschuk-Akten“) sind bereits die ersten sechs Bände der diplomatischen Akten aus den Jahren 1871 bis 1914 erschienen. Außerdem wurde von der Sowjetregierung wichtiges Aktenmaterial veröffentlicht, und jetzt gibt auch der frühere deutsche Gesandte Freiherr v. Komberg eine Sammlung diplomatischer Dokumente über die Fälschungen des russischen Orangebuches heraus, das den vollständigen Telegrammwechsel zwischen dem russischen Botschafter in Paris und dem russischen Auswärtigen Amt in Petersburg während der dem Ausbruch des Krieges vorangehenden „Schwarzen Woche“ enthält.

Durch zahlreiche Beglaffungen und Entstellungen wurde hier vor der Welt ein ganz falscher Eindruck

erweckt. Alles, was auf die Rolle Deutschlands ein günstiges Licht wirft, ist weggelassen, ebenso alles, was erkennen läßt, daß von französischer Seite im Gegensatz zu Deutschland, nicht der geringste Versuch gemacht wurde, auf Wunsch im Sinne der Nachgiebigkeit einzuwirken. In Botschafter Javolsky stellt in einer der angemessenen Stellen mit Genugtuung fest, daß „Paris jeder Gedanke an eine Einwirkung in Petersburg vollkommen fernliege“, im Gegenteil galte man immer wieder dem Petersburger Kabinett die Verschönerung unbegrenzter Unterföhlung.

Der Kanzler äußerte den Wunsch, daß sich die Geschichtswissenschaft in den Stoff vertiefen und alles ans Licht des Tages stellen sollte, was für die Lösung der großen Frage vorliegt. So würde sie der ganzen Menschheit einen Dienst leisten, indem sie an dem Kampf um die Wahrheit über das tragische Schicksal der Völker von 1914 mithilft.

Biviani wird antworten.

Die französische Radioagentur meldet dazu, daß Biviani, der französische Ministerpräsident bei Ausbruch des Krieges, von den Erklärungen des Kanzlers unterrichtet worden sei. Er sei zurzeit von Paris abgereist; er werde aber nach seiner Rückkehr darauf antworten.

Entspannung im Orient.

Eine Konferenz am Marmara-Meer.

In der Lage im Osten ist eine merkliche Entspannung eingetreten. Die Regierung von Angora hat vorbehaltlich der Zustimmung der Nationalversammlung Befehl gegeben, den Vormarsch in der Richtung auf Konstantinopel und auf die Dardanellen einzustellen. Ferner hat der türkische Minister des Auswärtigen der französischen Regierung in einer Note vorgeschlagen, sofort eine Konferenz der türkischen und alliierten Generale zur Besprechung aller strittigen Fragen nach Mudania am Marmara-Meer einzuberufen.

Türkischerseits wird der Kommandant der türkischen Westtruppen Ismid Pascha an der Konferenz teilnehmen. Frankreich wird auf dieser Konferenz, die bereits am 3. Oktober beginnen soll, und die Einleitung zu einer etwa am 15. Oktober zusammentretenden Friedenskonferenz bildet, durch den General Charpi, England durch den General Harrington, Italien durch General Rombelli vertreten sein.

Die Beseitigung der Konfliktegefahr ist auf die Verhandlungen zwischen Kemal Pascha und dem französischen Senator Franklin Bouillon in Smyrna zurückzuführen, der im Auftrage der Alliierten dem Oberkommandierenden der türkischen Streitkräfte die feste Zusicherung gegeben hat, daß man sofort zu Verhandlungen zwecks Herbeiföhlung des Friedens schreiten wird.

Sofortige Rückgabe Thrakiens an die Türken?

Sichtlich Thrakiens sollen sich, laut Habas, der französische Delegierte und Kemal Pascha dahin geeinigt haben, daß Thrakien sofort von den Alliierten besetzt wird. Nach einem Monat soll die Provinz einer Kommission übertragen werden, die eine femalistische Gendarmerie zur Seite hätte und die das Land bei endgültigem Friedensschluß den Türken zu übergeben hätte. Kemal wünscht, daß Thrakien den Türken nicht in demselben jämmerlichen Zustande in die Hände falle wie Anatolien und es sei darum keine Zeit zu verlieren, ehe man die vorgeschlagenen Maßregeln ergreift. Auch in der türkischen Note an die Pariser Regierung ist zum Ausdruck gebracht worden, daß es gefährlich sei, Thrakien auch nur noch einen Tag länger unter der Verwaltung und Befehung der griechischen Armee zu lassen. Es sei unbedingt notwendig, Thrakien bis zum Westufer der Mariza einschließend sofort von den Griechen räumen zu lassen und sie der Regierung der türkischen Nationalversammlung zu übergeben. Die einzelnen Maßnahmen über die Art und Weise der Rückgabe Thrakiens an die Türken sollen sofort von der Konferenz in Mudania festgesetzt werden.

Türkische Truppen überschreiten den Bosporus.

Während die femalistischen Truppen sich in der neutralen Dardanellzone von der englischen Flotte zurückgezogen haben, sollen nach französischen Meldungen gleichzeitig kleinere Abteilungen türkischer Kavaleristen in Stärke von etwa 300 Mann in der Nähe von Beikos den Bosporus überschritten haben. Gleichzeitig wird gemeldet, daß Kemal Pascha das Angebot der Sowjetregierung, seine Truppen auf russischen Schiffen von Asien nach Thrakien zu überführen, angenommen habe. Ferner soll in zahlreichen Dörfern Thrakiens die türkische Bevölkerung der griechischen Behörden vertrieben haben.

Die Inseln von den Türken besetzt.

Habas meldet aus Smyrna, daß die Türken die sechs der kleinasiatischen Küste vorgelagerten griechischen Inseln, darunter Mytilene, Samos und Chios besetzt haben.

Politische Rundschau.

— Berlin, 3. Oktober 1922.

— Der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Hecker hat seinen Uebertritt zur Deutschen Volkspartei vollzogen.

— Das preussische Staatskommissariat für die Frage Groß-Hamburg ist mit dem 1. Oktober aufgelöst worden.

— Regierungsrat Dr. Berger aus dem preussischen Ministerium des Innern ist zum Oberpräsidenten in Opelein ernannt worden. Berger gehört der Sozialdemokratischen Partei an.

— Der Großwesir des Sultans von Marokko, El Mokri, ist im besetzten Gebiet eingetroffen, um die marokkanischen Truppen zu befehligen.

— Maßnahmen gegen die Ausländerflut.

Nach dem der Ausverkauf Deutschlands durch die Ausländer nun schon seit Monaten im Gange ist, ohne daß die Behörden der Ausländerflut ernstlich Einhalt geboten hätten, ist die Reichsregierung jetzt endlich — we-

es vielleicht schon zu spät ist — zu der Einsicht gekommen, daß es so wie bisher nicht mehr weitergehen kann. Die deutschen Auslandsvertretungen sind vom Reichsministerium des Innern einbringlich darauf hingewiesen worden, mit der Ausstellung von Sichtvermerken an Ausländer für die Einreise nach Deutschland äußerst vorsichtig zu sein. Jeder Ausländer, der einen Sichtvermerk erbittet, wird nach dem Ziel und dem Zweck seiner Reise gefragt. In allen Fällen, in denen die begründete Vermutung besteht, daß der Ausländer nur zum Zweck des billigen Kaufs deutscher Waren unter Ausnutzung der höheren Valuta seines Landes nach Deutschland reisen will, soll der Sichtvermerk verweigert werden. Ferner wurde angeordnet, daß die Anträge auf Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis in Deutschland viel spärlicher als bisher geprüft werden sollen. Schließlich soll auch den Währungsbräuchen, die mit den erleichterten Bestimmungen für den kleinen Grenzverkehr getrieben worden sind, durch eine erhebliche Einschränkung dieses Grenzverkehrs ein Ende gemacht werden.

— „Ereignisse und Gestalten“ — das richtige Memoirenwerk des Kaisers. Das amerikanische Blatt „New York Herald“ sucht die Erinnerungen des Kaisers mit der Erklärung abzutun, daß das jetzt veröffentlichte Memoirenwerk Kaiser Wilhelms II. „Ereignisse und Gestalten“ nicht die „richtigen“ Memoiren des Kaisers seien. Diese Meldung ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, völlig aus der Luft gegriffen.

— Hindenburgs 75. Geburtstag. Am 2. Oktober hatten sich in der Wohnung des Feldmarschalls in Hannover zahlreiche Abordnungen zur Gratulation eingefunden. Auch die Vertreter der hannoverschen bürgerlichen Zeitungen nahmen Veranlassung, dem Feldmarschall persönlich ihren Glückwunsch auszusprechen. Bei dieser Gelegenheit führte Hindenburg u. a. folgendes aus:

„Es ist schön, daß Sie an mich alten Mann auch noch denken. Drei Vierteljahrhundert ist eine neue Spanne Zeit in der man viel erlebt und die große Zeit eines Volkes gesehen hat. Diese große Zeit muß wiederkommen. Deutschland kann nicht immer in Schlimm und Schande bleiben. Auf die Güte unserer Nachbarn darf man allerdings nicht vertrauen, sondern Deutschland muß sich selbst helfen, dann wird ihm auch Gott helfen. Große Männer müssen wiederkommen und Taten vollbracht werden. Mit Nebenarten ist noch keine Nation groß geworden. Vor allem aber müssen wir Männer haben, die außenpolitische Momente richtig auswerten verstehen.“

Ueber seinen kürzlichen Aufenthalt in Bayern erklärte der Feldmarschall, er habe aus Bayern die Gewissheit mitgenommen, daß Bayern zum Reiche halte, und die Behauptung, daß Bayern von uns abfallen wolle, sei eine Verleumdung.

— Für die Aufhebung des Depotszwanges. Der Reichsstadtebund hat eine Entschöpfung gefaßt, in der er die baldige Aufhebung der Ausfuhrpflicht für Sparkassen und Banken sowie des Depotszwanges verlangt. Die Kommunalverbände erwarten von der Wiedereinföhrung des Sparkassengeheimnisses einen starken Zustrom an Einlagen. — Eine weitere Entschöpfung weist darauf hin, daß die finanziellen Verhältnisse der Städte völlig unhaltbar geworden seien und daß die vom Reiche eingeleitete Hilfsaktion nicht genüge, um die bevorstehende Katastrophe aufzuhalten. Reich und Länder müßten den Städten rascher und in größerem Umfange als bisher Mittel überweisen und Kredit beschaffen.

— Die Rheinlandkommission verbietet. . . Die interalliierte Rheinlandkommission hat verboten, daß von deutschen Behörden wegen strafbarer Handlungen festgenommene Personen ohne Genehmigung der Kommission aus dem besetzten Gebiet weggeführt werden. Ebenso dürfen deutsche Justiz- und Polizeibehörden aus dem nichtbesetzten Deutschland im besetzten Gebiet Verhaftungen, Durchsuchungen oder Einziehungen nur unter Mitwirkung der zuständigen Behörden des besetzten Gebietes vornehmen.

— Deutschnationale und Deutschvölkische. Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat in einer am 29. September in Berlin abgehaltenen Sitzung sich mit der Bildung einer deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Partei beschäftigt und ist einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen zu folgendem Schluß gekommen: „Der Bestand einer deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei, die eigene Organisationen im Lande unterhält, ist mit den Lebensinteressen der Partei unvereinbar, weil sie deren Einheit und Geschlossenheit zerschlagen würde. Er ist unter den gegebenen Verhältnissen um so bedenklicher, als dadurch der Eindruck der Aufzerrung einer grundsätzlichen völkischen Streitfrage innerhalb der Partei erweckt wird. Der völkische Standpunkt der Partei steht fest. Verschiedene Auffassungen über seine praktische und taktische Durchführung können nur im Rahmen der allgemeinen Parteizusammenfassung geklärt werden. Für die grundsätzliche Ausarbeitung und Vertiefung des völkischen Gedankens ist ein völkischer Ausschuß bei dem Parteivorstand gemäß Absatz 12 der Satzungen der Partei zu bilden.“

Rundschau im Auslande.

— Der Völkerverbundrat setzt sich nach der Wahl der sechs nichtständigen Mitgliedern aus folgenden Staaten zusammen: England, Frankreich, Italien, Japan, Spanien, Belgien, Schweden, Brasilien, Uruguay und China.

— Der Völkerverbundrat bezeichnete als die acht industriell bedeutendsten Staaten, die nach dem Friedensvertrag ohne weiteres Mitglieder des Verwaltungsrates des internationalen Arbeitsamtes sind: Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Kanada, Italien, Japan und Indien.

— Wie Polen, so will auch Litauen eine neue Währung einföhren und zwar den „Litas“. — Litauen beginnt die 600 jährige Feter seines Bestehens.

Schweiz: Schluß der Völkerverbundtagung.

— Die dritte Völkerverbundversammlung wurde am 30. September mit einer Ansprache des Präsidenten Edwards des Alliierten Völkerverbundes in London, geschlossen. Vorher gab Lord Balfour noch einige nähere Angaben über die österreichische Kredithilfe, die von dem Rünferkomitee auf 520 Millionen Goldfronen festgesetzt worden ist. In dieser

...zur Wiederherstellung des Gleichgewichts des Budgets erfolgen. Als Vertreter Oesterreichs dankte Graf Mensdorff dem Rate, dem Finanzkomitee und allen, die an der österreichischen Frage mitgearbeitet hätten, für die versprochene Kredithilfe. Er versprach, daß Oesterreich getreulich alle ihm übertragenen Verpflichtungen erfüllen werde, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kredithilfe nun auch wirklich in die Tat umgesetzt werde. Die Sitzung schloß Präsident Edwards mit dem Wunsche, daß auch diejenigen Staaten, die noch nicht dem Bölkerbunde angehören, bald an ihm teilnehmen würden. Der Bölkerbundsrat bleibt noch in Genf verammelt, um die Regelung der österreichischen Frage zu Ende zu bringen.

Der Schiedspruch für den Ruhrbergbau verbindlich erklärt.

— Berlin, 2. Oktober. Das Reichsarbeitsministerium hat den Schiedspruch über die Entlohnung der Ruhrbergarbeiter für Oktober heute für verbindlich erklärt und damit eine sichere Rechtslage für die Verhandlungen über die Entlohnung der anderen Kohlenarbeiter, die Montag und Dienstag im Reichsarbeitsministerium stattfinden, geschaffen.

Maßnahmen für Reichsmaßnahmen gegen die Teuerung.

— München, 2. Oktober. Die bayerische Staatsregierung hat an den Reichszentralrat ein eingehend begründetes Schreiben gerichtet, in dem sie auf den Ernst der gegenwärtigen Wirtschaftslage hinweist und Maßnahmen anregt, um der Teuerungsnote abzuhelfen.

Der Kölner Weihbischof gestorben.

— Köln, 2. Oktober. Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ ist der Weihbischof Dr. Petrus Joseph Sausberg gestorben.

Das Programm für Mudania.

— London, 2. Oktober. Die Konferenz zwischen den alliierten und türkischen Generälen in Mudania wird sich über folgende drei Punkte zu entscheiden haben: 1. die Regelung des Zolltariffs von Istanbul zwischen Griechenland und Rumänien, 2. die Frage des Waffenstillstandes zwischen Griechen und Türken, 3. die vorläufige Verwaltung Thrakiens während der Dauer der Konferenz. Generalmajor Maurice brachtet der „Daily News“ aus Konstantinopel, Mustafa Kemal Pascha habe versprochen, während der Verhandlungen in Mudania weder Istanbul noch Konstantinopel anzugreifen. Mudania liegt an der Südküste des Marmarameeres etwa 75 Kilometer östlich des von den Türken besetzten Ortes Bandirma.

Die Nennung Thrakiens.

— Paris, 2. Oktober. Ueber die zwischen Frankreich, Italien und Rumänien festgelegten Nennungsbedingungen für Thrakien meidet Havas: „Thrakien wird sofort durch die Verbündeten besetzt. 1000 Mann werden in Adrianopel zur Sicherung der Verwaltung und kleine Abteilungen an verschiedenen strategischen Punkten Gallipolis untergebracht. Nach einem Monat wird die Provinz einer Kommission übergeben, die von französischer Gendarmerie unterstützt wird. Zu deren Befehl bleibt Thrakien bis nach Abschluß des Friedens.“ Die alliierten Oberkommissare in Konstantinopel haben bereits beschlossen, drei Militärlinien nach Thrakien zu entsenden, und zwar eine französische nach Adrianopel, eine italienische nach Kule Burgas und eine britische nach Kofso.

Aus Stadt und Land.

— Wieder eine Nacht aus dem Berliner Untersuchungsgefängnis. Es ist jetzt in kurzer Frist der dritte Fall, daß es einem Untersuchungsgefangenen, der über sehr große, aus dunklen Quellen geschöpfte Geldmittel verfügte, gelang, aus dem Untersuchungsgefängnis in Moabit zu entkommen. Diesmal handelt es sich um den Ingenieur Franz, dessen Verhaftung seinerzeit großes Aufsehen erregte. Franz hatte durch richterliche Verfügung die Erlaubnis erhalten, zwecks Regelung dringender geschäftlicher Angelegenheiten ausgeführt zu werden, zu welchem Zweck ihn zwei Kriminalbeamte begleiteten. Die beiden Beamten kehrten ohne Franz zurück und erklärten, der Gefangene sei ihnen unterwegs entwichen. Noch am selben Abend des gleichen Tages hat Franz bei seinem Verteidiger Rechtsanwalt Bahn angeläutet und ihm mitgeteilt, daß er sich nur zu dem Zweck die Freiheit verschafft habe, um in Ruhe an seiner Verteidigungsschrift zu arbeiten. Im Gefängnis habe man ihm nämlich eine Schreibmaschine und eine Stenotypistin, der er seine umfangreichen Ausführungen diktieren wollte, verweigert. Bis jetzt sind die polizeilichen Ermittlungen nach dem Verbleib des Flüchtigen erfolglos geblieben. — Der gleichfalls vor einigen Tagen aus demselben Gefängnis entwichene „Direktor“ Karl Bernotat und sein Helfershelfer Otto Kaminsky sind von der Wiesbadener Kriminalpolizei ermittelt und verhaftet worden. Während Bernotat einen Fluchtversuch machte. Er brach sich jedoch dabei ein Bein und wurde vorläufig in ein Wiesbadener Krankenhaus gebracht. Beide werden nach Berlin gebracht werden.

— 3/4 Millionen Mark für ein Fuder Wein! Bei der Ende voriger Woche in Trier beendeten Weinverkostung des Trierer Vereins von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruwa hat die Weingutsbesitzerin Frau Dr. S. Thaniß aus Berncastel für 1920 er „Bestseller Doktor“ den bisher höchsten Preis des dortigen Weinbaubezirks erzielt; es wurde ein Fuderpreis von 3250 000 Mark bezahlt.

— Ueberstichtopfer für die Armen. Das Christliche Gewerkschaftsamt in Herdorf hat in einer Versammlung beschlossen, für die Armen Herdorfs eine halbe Uebersticht zu verschaffen, sodas etwa 400 000 Mark freiwillig gespart werden.

— Rund 30 000 Mark Monatslohn für einen Hafenarbeiter. Der Streik der Danziger Hafenarbeiter ist beigelegt. Der Tageslohn beträgt nunmehr 1200

Mark, neovermehrt werden mit Sätzen von 300 W. an aufwärts pro Stunde, Sonntags mit 375 W. pro Stunde vergütet.

— Polnische Wiltür. Vor etwa 14 Tagen ist der Danziger Staatsangehörige Hauptmann a. D. Krause von den Polen in Dirschau aus dem Schlafwagen heraus verhaftet worden. Krause, der jetzt Kaufmann in Danzig ist, kehrte von einer Geschäftsreise aus Polen nach Danzig zurück. Ueber den Grund der Verhaftung wurden keine Angaben gemacht. Jetzt wird bekannt, daß gegen ihn seitens der Polen ein Haftbefehl erlassen worden war, weil er als ehemaliger Geschäftsführer des Danziger Heimatsdienstes insbesondere gelegentlich der Abstimmung in Ostpreußen gegen Polen tätig gewesen sei. Vom Danziger Senat sind diplomatische Schritte zur Erwirkung der Aufhebung des Haftbefehls unternommen worden.

— Der Weisterringer als Metter. Drei betrunkene polnische Bergarbeiter, die wegen Verletzung der Zugenerlaubnis in But geraten waren, überfielen den Bürgermeister von Sidinghausen (Westfalen) in seinem Arbeitszimmer und mißhandelten ihn. Obwohl sich das Stadtoberhaupt mit einer Kohlenkassette verteidigte und in dieser Verteidigung von zwei Bürobeamten unterstützt wurde, konnte man der Angreifer doch nicht Herr werden. Inzwischen erschien aus einem Wanderzirkus der „Weisterringer von Westfalen“, der kurzerhand einen der Polen ergriff und durchs Fenster warf. Die beiden anderen hatten daraufhin jede Angriffslust verloren und machten sich aus dem Staube.

— Raubausbruch aus dem Lüneburger Zuchthaus. Aus dem Lüneburger Zuchthaus gelang es 12 Sträflingen auszubrechen, indem sie den Fußboden ihres Schlafraumes durchbrachen und durch den Keller flohen. Die Flucht wurde erst im letzten Moment bemerkt. 2 der Flüchtlinge wurden durch Schüsse der verfolgenden Beamten verwundet, fünf andere konnten wieder eingefangen werden, die übrigen fünf entliefen.

— Was heute alles gestohlen wird. Unbekannte Diebe haben einen der beiden bronzenen Löwen vor dem Ostportal des Münchener Parks bei Delfau, der ein Gewicht von vier Zentnern hat, gestohlen. Der Metallwert des Löwen ist außerordentlich hoch.

— Unfall bei einem Autorennen. Bei einem Autorennen in Gaillon (Frankreich) ereignete sich ein schwerer Unfall. Im 6. Rennen brach ein Bolfin-Wagen die Lenkungs. Das Fahrzeug, das eine Geschwindigkeit von 100 Km. in der Stunde erreicht hatte, fuhr nach Durchbrechen der Schranken in den Zuschauerraum. Vier Zuschauer wurden schwer verletzt. Die weiteren Rennen wurden abgeblasen.

— Absturz eines Militärflugzeuges. Auf dem norwegischen Militärflugplatz Kjeller stürzte ein mit 2 Fliegeroffizieren besetztes Flugzeug aus einer Höhe von 100 Meter ab, da der Motor aussetzte. Beide Offiziere waren auf der Stelle tot.

Gerichtssaal.

— Ein bestialischer Vater verurteilt. Das Breslauer Schwurgericht verurteilte den 29-jährigen Schmied Richard Reuchner, der sein einethalb Jahre altes Kind vergebaltigt hatte, so daß es starb, zu 12 Jahren Zuchthaus.

— 1/2 Millionen Mark Schmiergelder eingezogen. Die Strafkammer in Eberfeld verurteilte den früheren Generaldirektor Anton Adels der Mannesmann-Waffenwerke in Remscheid wegen passiver Bestechung zu 6 Monaten Gefängnis. Kurz vor Kriegsende entstand der Verdacht, daß der Verkaufsleiter Edmund Pilzer der Mannesmann-Waffenwerke ungesicherte Beziehungen zu Heeresbeamten unterhielt, und daß ein großer Teil der ungeheuren Verkaufsprovisionen, die Pilzer für Vertretung der Mannesmann-Werke erhalten hatte, in die Taschen des Generaldirektors Adels geflossen waren. Die Strafkammer erkannte ferner auf Einziehung von 756 650 Mark Schmiergeldern.

Vereine und Versammlungen.

— Auf dem 2. Beamtenwirtschaftstag des Deutschen Beamtenwirtschaftsbundes in Berlin, der von über 200 Beamtenvertretern aus allen Teilen des Reiches und aus allen Klassen der Beamten und Beamtinnen besucht wurde, berichtete Oberregierungsrat Behmann über die rege erfolgreiche Tätigkeit des Deutschen Beamtenwirtschaftsbundes auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedelungswesens der in der Deutschen Beamtenwirtschaftsbund zentralisierten Beamtenwirtschaft, die die Grundlage aller wirtschaftlichen Selbsthilfe sei. Der Bund hat eine gemeinnützige Beamtenwohlfahrt m. B. G. ins Leben gerufen, die sich mit der Einkaufsgenossenschaft Deutscher Beamten und Anwärter zusammengeschlossen hat. Auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge hat der Bund zwei Opferansammlungen veranstaltet: die vorjährige hat eine Million gebracht, die diesjährige ist noch nicht abgeschlossen. Der Wirtschaftsbund hat ein eigenes Erholungsheim in Hildesheim, und die preussische Regierung hat ihm einige ehemalige kaiserliche Jagdschlösser für Erholungszwecke der Beamtenchaft zur Verfügung gestellt. Zur Förderung der gemeinsamen Interessen der Beamten-erholungsheime ist der Verband Deutscher Beamten-erholungsheime gegründet worden.

— Tagung der Bodenreformer. Der Bund der deutschen Bodenreformer hat auf seiner Tagung in Karlsruhe einstimmig eine Entschließung angenommen, in der auf die Gefahren hingewiesen wird, denen wir durch die Bodenverkäufe an Landfremde ausgesetzt sind. Wir würden dadurch zu Mächten fremder Völker im eigenen Lande. Die Versammlung forderte ein Bodenreformgesetz, wie es der ständige Beirat für Delmstätten beim Reichsarbeitsministerium entworfen hat. Jeder deutschen Familie müsse eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohnung und Wirtschaftsstätte gesichert werden.

Sport und Verkehr.

— Einstellung des Luftpostverkehrs. Wegen allgemeiner Einstellung des regelmäßigen Luftverkehrs am 30. September endet zu diesem Zeitpunkt bis auf weiteres auch der Luftpostdienst. Nur die stark benutzte Flugpost auf der Linie Königsberg (Pr.) — Emolens — Moskau wird weiter verkehren, da der Flugbetrieb auf dieser Linie soweit möglich, auch im Winter aufrechterhalten werden soll. Zur Flugpostbesorgung nach Ausland sind nur gewöhnliche und eingeschriebene Briefe und Postkarten zugelassen. Neben den gewöhnlichen Auslandsgebühren wird ein Flugzuschlag von

25 W. für jede Postkarte und für Briefe bis zu 20 W. erhoben. Der übrige Luftpostverkehr soll im nächsten Frühjahr wieder aufgenommen werden.

Volkswirtschaft.

— Einschränkung der Butterverfeinerungen. Nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Verordnung bedarf die Abhaltung öffentlicher Verfeinerungen von Butter und sonstigen Milchzerzeugnissen der Genehmigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Die Genehmigung kann von der Einhaltung von Bedingungen abhängig gemacht werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kann diese Befugnisse auf die obersten Landesbehörden oder auf die von diesen zu bestimmenden Stellen übertragen. Die Vorschrift findet keine Anwendung auf öffentliche Verfeinerungen, die zur Durchführung gesetzlicher Vorschriften erfolgen. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer ohne die erforderliche Genehmigung eine Verfeinerung abhält oder abhalten läßt oder wer den ihm für die Abhaltung der Verfeinerung auferlegten Bedingungen zuwiderhandelt. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. Die Verordnung tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft.

— Der neue Winterfahrplan tritt in der Nacht zum 7. Oktober in Kraft. Im Raß- und Berufsverkehr wird der Fahrplan den veränderten Lichtverhältnissen angepaßt, auf den großen Strecken jedoch fallen vom 7. Oktober nur die Züge aus, die in den Sommerfahrplänen bereits als „Waberrzüge“ gekennzeichnet sind und ausschließlich dem Reiseverkehr dienen. — Als schnelle und bequeme Durchgangsverbindung von Skandinavien nach der Schweiz wird im Winterfahrplan ein neuer Nitropa-Zugauszug eingestellt: er fährt von Genua bezw. Wernemünde über Rostock-Plagwitz, Kassel, Frankfurt am Main nach Basel, fährt besondere Salonwagen 1. Klasse sowie Schlaf- und Speisewagen. Er verkehrt zum erstenmal am 25. November in der Nacht vom Sonntag zum Montag, dann jede Woche; in der Gegenrichtung ab Basel zum erstenmal am Montag, dem 27. November.

— Maschinen zur Steigerung der Kartoffelernte. Durch einen großen Teil der Presse gingen in den letzten Tagen ziemlich gleichlautende Notizen, in denen mitgeteilt wurde, daß Kuffäuser die Prototypen bereiten, um für Kartoffeln einen Zentnerpreis von 1400 Mark zu bieten. Die überall sofort eingeleiteten behördlichen Ermittlungen haben ergeben, daß an diesen Meldungen kein wahres Wort war. Der Zweck dieser anscheinend von einer dunklen Zentralplanmäßig verbreiteten Meldungen liegt auf der Hand. Es soll den Kartoffelerzeugern vorgebildet werden, daß es in der Tat irgend welche Kreise gäbe, die bereit wären, derart krassen Preis für Kartoffeln anzulegen. Die Kartoffelerzeuger können deshalb nur auf das Eindringlichste davor gewarnt werden, sich durch derartige verbrecherische Machinationen zum Zurückhalten von Kartoffeln bewegen zu lassen.

— Neue Kohlenpreiserhöhung in Sicht. Der im Reichsarbeitsministerium gefällte Schiedspruch, der den Ruhrbergleuten eine Lohnerhöhung von 15 Mark pro Mann und Schicht zuspricht, ist vom Gewerksverband abgelehnt worden. Die jetzt entstandene Rechtslage ist unsicher, doch rechnet man mit einer Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches durch das Reichsarbeitsministerium. Für diesen Fall betont man in Unzerklümmerten, daß, da der Reichshohlenverband erst am 5. Oktober zusammentritt und seine Verhandlungen sich möglicherweise noch hinzuziehen, die Aufhebung der Vergarbeiterlöhne vom 1. Oktober an für den Ruhrbergbau nur dann zu tragen ist, wenn eine Erhöhung der Kohlenpreise um 1000—1500 Mark per Tonne vom gleichen Zeitpunkt an vorgenommen wird.

— Die Jahreschau Deutscher Arbeit in Dresden schloß mit einem großen zweitägigen Volksfest, das lebhaftes Sympathien für Deutsch-Bohmen auslöste. Während des Sommers hatte die Jahreschau, obwohl sie nur das Sondergebiet Keramik und Glas betrifft, annähernd anderthalb Millionen Besucher.

— Die Wiener Messe hat nach ihrem Schlussergebnis recht gute Ergebnisse erzielt. Die Zahl der ausländischen Einkäufer betrug sehr vorzüglich geschätzt, mindestens 22 000. Der Fremdenbesuch stand dem der Leipziger Messe nicht nach. Die meisten Aussteller haben sich bereits für die nächste Messe wieder angemeldet.

— Berlin, 2. Oktober. (Börse.) Die Börse war heute geschloffen, teils wegen des Monatsferien, teils wegen des jüdischen Feiertages. Im freien Verkehr war die Tendenz fest. Fremde Devisen zogen scharf an, Dollar im Freibereich 1760—1820.

— Der Stand der Mark. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	2. 10.	30. 9.	1914
100 holländische Gulden	69713	63670	167.— M.
100 belgische Franken	12884	11685	80.— „
100 dänische Kronen	36934	33483	112.— „
100 schwedische Kronen	47890	43245	112.— „
100 italienische Lire	7690	6978	80.— „
1 englische Pfund	7915	7191	20.— „
1 Dollar	1818	1648	4.20 „
100 französische Franken	—	13539	80.— „
100 schweizerische Franken	33808	30961	80.— „
100 tschechische Kronen	5668	5682	— „

Gedenktafel für den 3. Oktober.

1226 † Franz von Assisi, Gründer des Franziskanerordens, in Assisi (* 1182) — 1817 * Der Schriftsteller Johannes Scherr in Hohenreuth (* 1886) — 1866 Friede zu Wien zwischen Oesterreich und Italien — 1910 Vertreibung des Königs Manuel II. von Portugal und Ausrufung der Republik — 1916 † Der Krebsforscher Vinzenz von Czerny in Heidelberg (* 1842) — 1918 Abdankung des Kaisers Ferdinand von Bulgarien.

— Die neuen Dreimarkstücke. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die Prägungen zunächst von Dreimarkstücken im vollen Gange. Da sämtliche Münzstätten vorwiegend mit der Ausprägung dieser Münzgattung beschäftigt sind, werden große Mengen alsbald dem Verkehr zugeleitet werden können. Auch die Herstellung von Münzen über höhere Nennwerte steht bevor.

— Der Kampf um die Einheitskurschrift. Die Regierungskonferenz im Reichsministerium des Innern über die Schaffung einer deutschen Einheitskurschrift beginnt am 5. Oktober. Gegenüber dem amtlichen Entwurf verhält sich Stolze-Schrey ablehnend, während Gabelberger zugestimmt hat.

Lebe, welche leben.

„Hat die Gestalt eine Ähnlichkeit gehabt mit meiner Kusine Hedwig Mirbach?“ fragte Hella. Rolf tat ihr leid. Sie sah das Juden in seinem feinen, liebes Gesicht. Aber doch fühlte sie es klar: Die Wahrheit würde auch hier das einzig Richtige sein.

Kathrin schüttelte energisch den Kopf. „Ähnlichkeit mit der Hedwig?“ sagte sie betrieblid. „Aber nicht die Spur! Es war die schwarze Frau. Kein Mensch aus Fleisch und Blut. Und die Hedwig kenn' ich doch so gut. Immer war sie lieb zu mir. Ich vergess' es ihr nicht.“

Rolf atmete tief auf. „Dann war doch noch jemand da!“ sagte er, rehr zu Hella, als zu der Alten gewandt. „Aber die Kathrin hatte gar scharfe Ohren.“

„Niemand war da!“ rief sie ganz erregt. „Ganz allein hat das Gespenst dort gestanden, angelehnt an das Mauerwerk! Ganz nahe bin ich gewesen und genau hab' ich's gesehen. Wie ein Hauch war sie weg! Ihr schwarzer Schleier, den sie um den Kopf geschlungen hat, ist im Winde geflattert. Das Mondlicht hat so sonderbar durchgeschienen und das schöne Gesicht hat so weiß geleuchtet, wie das von einer Leiche. Und weißt du, wenn sie gleichschaut, die schwarze Frau? Weißt du es, Herzert?“

Die Alte neigte sich ganz herab zu Hella Irwein. Das flatternde, silbrige Haar wehte um die Stirne des Mädchens und die schwarzen Augen der Greisin flammten in die klaren Sterne, die in dem Garten Gesicht standen.

Hella Irwein sah die Alte fest an. „Aun?“ fragte sie. „Wem sieht es gleich, das Gespenst?“

Die Kathrin seufzte schwer. „Dann begann sie in einem leisen, singenden Ton: „Die schwarze Frau vom Einsamhof steht auf in den hellen Mondnächten und wandelt und flüster es wenn der Tod seine Hand ausstreckt nach einem, der zum Haus gehrt. Seit alten Zeiten ist das so. Sie war einmal eine schöne, blühende, junge Frau und hat den Herrn vom Einsamhof geheiratet, ohne Liebe, mit dem Gedanken an einen anderen im Herzen. Der andere ist oft heimlich gekommen und hat sie geküßt und geberst, denn sündige Liebe, die brennt noch weiß heißer, als die Liebe, welche alle Menschen sehen dürfen.“

Aber einmal hat der Herr des Einsamhofs sein Weib ertappt mit dem Geliebten. Und hat den Mann erschlagen. Die schöne Frau aber ist vor seinen Augen dort von der Brücke in das schwarze Wasser gesprungen und hat noch gelacht in letzter Todesnot und gerufen: „Du hast mich doch nicht, denn freudvollig geh ich zu meinem Geliebten in die andere Welt!“

Einmal hab' ich das alte Lied deinem Vater vorgesungen, Mädchen. Das war damals, als er sein junges Weib geliebt hat auf den Einsamhof. Sie hatte auch so heiße dunkle Augen, die so wie Putta, und so schwarze Locken und ein helles Gesicht. Da war auch ein anderer, Mädchen. Ein junger, toller Gesell.“

„Laß ruhen! Heilig und still sind die Toten! Aber eines sag' ich dir: Ganz wie die schöne Putta, so sieht sie aus, die schwarze Frau vom Einsamhof.“

Sie hat noch einmal müssen Menschengehalt annehmen und ein Erbenschildsal durchleben! Aber sie ist lange tot. Gestorben im fremden Land. Und der tolle Heinz ist tot... Und Werner Irwein ist tot.“

Sie hat ihn geholt, die schwarze Frau! In seines Weibes Gestalt ist sie gekommen und hat das Haus umschwärmert, in dem sein Herz brach. Die schöne Putta — die schwarze Frau — Der leise Gesang ging über in ein Gemurrel. Die Alte sank in sich zusammen. Der Glanz in ihren Augen erlosch. Gespensterhaft bleich sah das Antlitz aus zwischen dem fliegenden Silberhaar.

„Vorbei — vorbei —“ Ihre Lippen formten die Worte nur noch mühsam. Sie schienen völlig erschöpft. Von der Hütte her kam ein Kind gelanfer; ein Mädchen. Es war eine Enkeltochter der Alten, die bei ihr lebte.

Rolf Irwein rief le an. „Komml! Führt die Großmutter nach Hause! Sie ist müde!“ Das Kind grüßte schon, sagte die alte Frau unter den Arm und leitete sie sorglich auf dem schmalen Weg, der über die weiße Sumpfwiese auf die Hütte zuführte. Die Sonne war hinabgesunken. Vom nahen Wald wehte ein scharfer Wind.

„Hella!“ Das junge Mädchen stand immer noch wie angewurzelt auf demselben Platze. „Jetzt fuhr sie wie erschreckend empor. „Hella, wir gehen heim!“ Das Mädchen sah ihn groß an und schüttelte den Kopf.

„Rein!“ entgegnete sie. „Nicht heim! Wir gehen nach der Station. In einer Stunde fährt der Zug nach Wien. In zwei Stunden können wir bei Hedwig's Mutter sein. Wir müssen hin, Rolf! Müssen die Spitze zeigen! Mit Ernst! Nichter sprechen! Rolf, es gilt Hedwig's Ehre!“

Rolf hatte den Arm der Schwester in den seinen gezogen. Langsam schritt er mit ihr auf dem Wiesweg dahin. „Du hast recht, Hella“, sagte er gepreßt. „Wir fahren nach Wien. Für heute und morgen sind wir hier nicht bonndten. Und Hedwig braucht uns!“ Sie beschleunigten ihre Schritte, denn sie wollten noch Ramsell Lotte sagen, daß sie wachfahren.

Plötzlich blieb Rolf stehen. „Hella“, sagte er, „die Spitze? Beigst du sie Tante Mirbach?“ „Natürlich! Sie muß es doch wissen, ob Hedwig solche Spitzen aus Watters Nachlaß besitzt.“ „Und wenn sie keine besitzt?“ „Dann ist das ein großes Glück, Rolf, für Hedwig und für uns alle. Aber dann —“ Sie stockte.

(Fortsetzung folgt.)

Lezte Nachrichten

Verdoppelung des Brotpreises im November. Der Brotpreis wird im kommenden Monat von 38 auf 78 bis 80 M. heraufgesetzt werden. In der kommenden Woche wird sich der Brotpreis in Groß-Berlin von 38 auf 44 M. verteuern, da jetzt die Löhne der Bäckergehilfen laut Schiedsspruch von 3000 auf 4500 M. wöchentlich festgesetzt worden sind. Nach Mitteilung von zuständiger Seite droht die Brotverförmung, soweit wenigstens die Qualität des Gebäcks in Frage kommt, sich außerordentlich ungünstig zu gestalten. Bekanntlich haben die Kommunen den Vorschlag gemacht zur Brotverförmung zurückzukehren und empfohlen, Kartoffeln als Streckmittel zu verwenden.

Streik der österreichischen Hausbesitzer. Wien, 2. Oktober. Der Zentralverband der Hausbesitzer Wiens und der Alpenländische Haus- und Grundbesitzerband haben beschlossen, wegen Nichterfüllung der bis 1. Oktober befristeten Forderungen nach einem 12,4prozentigen Zuschlag zu den Friedensmieten auf Grund der Goldparität (d. h. der 1900fachen Friedensmiete in Papierkronen) am 3. Oktober nachmittags in den Streik zu treten. Die Hausbesitzer von Wien haben sich diesem Beschlusse angeschlossen. Der Streik soll sich in folgender Weise fühlbar machen: Die Hausbesitzer werden das Wasser von 8 Uhr abends ab, ferner die Beleuchtung der Treppen und Gänge sperren; sie verweigern die Einhebung der Mieten, die Bezahlung der Abgaben und alle Rechnungen für Hausanlagen.

Die Frankenswährung im Saargebiet. Saarbrücken, 2. Oktober. Mit der Schaffung der Lohnsteuer ist im Saargebiet die Frankenswährung eingeführt worden. Die Regierungskommission hat nämlich verordnet, daß Frankeneinnahmen der Kommunen und Kommunalverbände aus Anleihen oder Steuern nur mit Genehmigung der Abteilung des Innern in Markenswährung umgeföhrt werden können. Diese Verordnung ist von einschneidender Bedeutung insofern, als sich die Gemeinden vor die Frage gestellt sehen, ob sie bei den Löhnen und Gehältern die Frankenswährung einföhren sollen.

Viviani gegen Wirb. Paris, 3. Oktober. Viviani verteidigt sich jetzt in einer längeren Erklärung gegen die Feststellungen Dr. Wirb's zu den Ereignissen in den letzten Julitagen 1914. Viviani meint, daß die Dokumente, die der Kausler angeführt habe, sorgfältig durchgesehen seien. Er gibt dann selbst eine lange Schilderung der Vorgeschichte des Krieges und besonders seine Bepförmungen mit Iswolski. Viviani geht auf die neuen Gesichtspunkte, die der Kausler vorgebracht hat, gar nicht ein. Am Schluff meint er, daß die Antwort allen ernsthaften Leuten genügen werde.

Sport und Spiel. **Fußball.** Das am Sonntag ausgetragene Spiel Turnverein Dippoldiswalde 1. Jugend gegen Sportverein Großenhain 1. Jugend endete mit 4:1 für Dippoldiswalde. Das angelegte Spiel der 1. Mannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde gegen die 1. Mannschaft des Sportvereins Großenhain wurde leider wieder abgefagt.

* **Spitzbergen erhält eigene Briefmarken.** Wie aus Bergen gemeldet wird, beabsichtigt die norwegische Postverwaltung, für Spitzbergen eigene Briefmarken drucken zu lassen. Die früheren Eisbärenmarken waren bei den Touristen sehr beliebt und die norwegische Postverwaltung verspricht sich von den neuen Marken ein gutes Geschäft.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Rosenthal — Walter, 1. Oktober 1922. Kurt Mann und Frau Frida geb. Schumann.

Vergessen Sie es nicht, die chemische Reinigung ist die beste Erhaltung Ihrer Garderobe! **Theodor Kunst, Dippoldiswalde.**

Serein des selbst. gewerb. Mittelhandes Dippoldiswalde ladet zu seiner **Bersammlung** Mittwoch, 4. 10. 22 abends 8 Uhr im „Wohnhotel“ alle Geschäftsteilnehmer (auch Nichtmitgliedern) zwecks Aussprache über einheitlichen Lebensstil ein.

Achtung! Das Fräulein, welches am Sonntag Garderobe Nummer 146 inne hatte und sich angelehrt für ihre Freundin Hut und Mantel geben ließ, wird erlucht, helbes sofort im **Gasthof Malter** abzugeben. **20 000 Mark** gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle.

Ferkel sind los. abzugeben. Weerwolde 53.

Stroh kauft Karl Oppelt, Dippoldiswalde. Tel. 162.

Bisitenkarten :: C. Jehne

Ein jüngerer **Mädchen,** welches gut melken kann, wird für Reusehe gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle. **ff. Sauerkraut** in ganzen und halben Tonnen verendet **Alfred Jäpel, Wildroff.** Landw. Erzeugnisse — Sauerkrautfabrikation. Einiges Zentner

Saatweizen verkauft **Binder, Dippoldiswalde**

Saatweizen Rippiener brauner Dickopf, 1. Abfaat, vom Landeskulturat anerkannt, gibt noch ab **Menzer, Reichstädt 43.**

1 Zughund und 1 Wachhund, nicht unter mittelgroß, zu kaufen gesucht. Sport- und Rassepreis zahlbar nicht. O. Schatz, Lohmannsdorf b. Bainsberg, Bez. Dresden-K., Hauptstraße 24.

Kirchen-Nachrichten. **Mittwoch den 4. Oktober 1922.** Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Sup. Michael Böckenfels. Abends 8 Uhr Bibelbesprechungs im Diakonissenheim. **Donnerstag den 5. Oktober 1922.** Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Männerbibelstunde in der Brauhofstraße. (Prophet Haggai.)

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden am 2. Oktober 1922.

Auftrieb	Wertklassen	Preise für 50 kg im Lebendgewicht	Durchschnittsverkaufspreis
209	I. Rinder: A. Ochsen.		
	1. Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	9200-9400	16900
	2. Junge, fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte	8200-8500	16075
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	6800-7400	15100
	4. Gering genährte ältere jed. Alters	4000-6000	12500
154	B. Bullen.		
	1. Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	8200-8500	14400
	2. Vollfleischige jüngere	7200-7800	13725
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	6000-6500	12025
	4. Gering genährte	4000-5500	10575
323	C. Kalben und Räder.		
	1. Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	9200-9400	16900
	2. Vollfleischige, ausgewählte, Räder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	8200-8500	16000
	3. Ältere, ausgewählte Räder und gut entwickelte jüngere Räder und Kalben	6800-7400	15500
	4. Gut genährte Räder und mäßig genährte Kalben	5200-6200	14250
442	II. Rinder.		
	1. Doppellender		
	2. Beste Mast- und Saugläber	10400-10900	17175
	3. Mittlere Mast- und Saugläber	9600-10000	16350
	4. Geringe Räder	8000-9000	15475
822	III. Schafe.		
	1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	8600-9000	17500
	2. Ältere Mastlämmer	7400-7800	16900
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	4900-6000	13175
	4. Hollsteiner Weibehammel	9300-9800	17600
753	IV. Schweine.		
	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	20000-26500	26700
	2. Fettschweine	21800-21200	26250
	3. Fleischige	18500-19500	25350
	4. Gering entwickelte	16000-17500	23950
5. Sauen und Eber	15500-20000	23675	

Druckfachen für Gemeindebehörden druckt Carl Jehne.

Für die anlässlich ihrer Silber-Hochzeit in so überaus reichem Maße erwiesenen! Aufmerksamkeiten danken herzlichst! **Paul Voigt und Frau** Dippoldiswalde, 31. 10. 1922

Talsperre Malter. Mittwoch den 4. Oktober Anfang 7 Uhr. **Reunion** Es ladet ergebenst ein Arthur Schmeider.

Stern-Lichtspiele :: Der Eisenbahnkönig. 1. Teil: Mensch und Mammon. 6 Akte gewaltigster Spannung. Das Werk erlebte bei seiner erst kürzlich im Warmhaus zu Berlin stattgefundenen Uraufführung einen Riesenerfolg! Außerdem ein heiterer Spielplan. 2. Teil und Schluff folgt nach acht Tagen. Um zahlreichen Besuch bittet J. Arzener.

Saalinhaververband der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde. Donnerstag den 5. Oktober **Bersammlung** nachmittags 3 Uhr im „Goldenen Stern“, Dippoldiswalde. Wichtige Tagesordnung! Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht! Der Vorstand.

Wochenkarten Wir geben für Abholer für 6 Nummern der „Weißeritz-Zeitung“ zum Preise von 35 Mark aus, die an jedem Tage entnommen werden können **Berlag der „Weißeritz-Zeitung“**